

Schöpfung aussichtsreicher – auch im mittelbar missionarischen Sinn –, als schon im jetzigen Stadium den Versuch zu unternehmen, diese Schritte mit Evangelisierung und Mission zu verbinden. Er meint, alle Kirchen Europas sollten sich so verhalten, daß diese thematische Verbindung dann auf einer 3. Europäischen Versammlung im nächsten Jahrtausend möglich wird.

Bei allem Verständnis für die Überlegungen bei CCEE, das für seine Schritte ja auch auf die Billigung des Vatikans angewiesen ist – eines sollte unter den gewünschten Modifikationen nicht leiden, daß es nämlich eine Versammlung wird, an der die ganze Kirche teilhat, also nicht nur ein Treffen handverlesener kirchlicher Oberer und Experten.

Auf denn, mit geduldiger Ungeduld.

Hans Vorster

Beiträge aus dem Multiplikatorenkreis zur Orthodoxiearbeit

III. Tagung des Multiplikatorenkreises zur Orthodoxiearbeit

Hagen-Berchum vom 29. September bis 1. Oktober 1993

Die Arbeit des Multiplikatorenkreises ist Teil eines seit etwa fünf Jahre geltenden neuen Gesamtkonzeptes, das dazu dienen soll, die vielfältigen ökumenischen Beziehungen der EKD zu orthodoxen Kirchen besser zu koordinieren und wissenschaftliche Theologie mit kirchlicher Praxis besser zu verbinden und in Austausch zu bringen. Orthodoxe Kirchen sind durch ihre Gemeinden in unserem Lande zu unmittelbaren Nachbarn geworden. Diese Tatsache und viele andere in den letzten Jahren neu hinzugewachsenen Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten mußten in die Arbeit des Kirchenamtes einbezogen werden.

Die bilateralen theologischen Dialoge der EKD werden von einer durch den Rat der EKD berufenen Kommission geführt; diese Kommission ist in die verschiedenen Ausschüsse gegliedert, die jeweils den Dialog mit

- der Russischen Orthodoxen Kirche
- dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel
- der Rumänischen Orthodoxen Kirche
- der Bulgarischen Orthodoxen Kirche

führen. Diese Ausschüsse haben sich in der Vergangenheit zwar als Gesamtkommission in einem Abstand von etwa zwei bis drei Jahren zum Erfahrungsaustausch und zur Planung zusammengefunden, eine richtiggehende Studienarbeit, um die theologische Querverbindung zwischen den Dialogen herzustellen und die Rezeption der Dialogergebnisse zu planen, war auf diesem Hintergrund jedoch kaum möglich gewesen. Überdies wurde es besonders nach den vielfältigen Veränderungen in der Ökumene und in der politischen Landschaft Europas dringend notwendig, neben den dogmatisch-theologischen (konfessionskundlichen) Fragestellungen noch ver-

stärkt auch die aus der kirchlichen Wirklichkeit der Dialogpartner erwachsenden Problembereiche in den Blick zu bekommen und für das Gespräch fruchtbar zu machen.

Die notwendige Neukonzeption der Orthodoxiearbeit in der EKD mußte also von verschiedenen Kommunikations- und Arbeitsebenen ausgehen. Neben der vom Rat berufenen Dialogkommission stehen jetzt verschiedene Arbeitskreise, die intern durch personelle Verflechtungen miteinander verbunden sind. Ein *Facharbeitskreis* erforscht schwerpunktmäßig Themen orthodoxer Theologie, die im unmittelbaren oder weiteren Zusammenhang mit den Dialogen stehen. So soll die theologische Verbindung und Übersicht zwischen den vier nebeneinanderstehenden Dialoglinien verstärkt werden. Ein *Multiplikatorenkreis* erarbeitet Modelle zur Elementarisierung und Umsetzung der Dialogergebnisse und begleitet die Dialogkommission. In einem *Jungen Forum* wird planmäßige „Nachwuchsförderung“ betrieben; von hier kommen die Stewards bei den Dialogen und die Teilnehmer/innen am Besuchsgruppenaustausch („Jugenddialog“) mit jungen Theologen/innen aus orthodoxen Kirchen.

Eine besonders wichtige Rolle spielt in dieser Konzeption der *Multiplikatorenkreis*. Seine Funktion könnte als eine Art Scharnier definiert werden, das dogmatisches Lehrgespräch und kirchliche Wirklichkeit, theologische Forschung und Elementarisierung von Forschungsergebnissen miteinander verbindet. Dem Multiplikatorenkreis gehört ein breites Spektrum von etwa 70 Persönlichkeiten aus unterschiedlichen kirchlichen Arbeitsfeldern an. Im Abstand von etwa eineinhalb Jahren finden dreitägige Treffen statt, an denen jeweils 45 bis 50 Mitglieder des Kreises teilnehmen. Zwischen den Tagungen stehen die einzelnen Mitglieder durch direkte Kontakte untereinander und mit dem zuständigen Referat im Kirchenamt der EKD in Verbindung.

Das Charakteristikum der Arbeit liegt in zwei miteinander verflochtenen Linien:

a. Die direkte Information über die Ergebnisse aus einzelnen Dialogbegegnungen und die Entwicklungen im Bereich der orthodoxen Kirchen.

b. Gegenseitige Information über Kontakte und Erfahrungen aus der eigenen Arbeit (Kontakte, Gemeindebegegnungen, Partnerschaften, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit u. v. m.).

Aus der Verbindung dieser beiden Linien erwachsen konkrete Fragen für den Dialog, der auf diese Weise kirchlich verwurzelt bleibt. Anders ausgedrückt: Rezeption kann nicht auf einer Einbahnstraße geschehen, wo Ergebnisse nur von oben (Kirchenleitung, Dialogkommission) nach unten (Gemeinden) weitervermittelt werden. Rezeption kann nur in einem wechselseitigen Prozeß geschehen, im Austausch der genannten Ebenen.

Als gelungenes Beispiel stehen die drei hier abgedruckten Berichte von der 3. Multiplikatorentagung. Die politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen in Europa während einer Zeitspanne von ganz wenigen Jahren machten es notwendig, auch die kirchlichen Beziehungen zwischen Westen und Osten ganz neu zu definieren. Viele – früher ungeahnte – Möglichkeiten haben sich binnen kurzer Zeit neu aufgetan. Beziehungen zwischen früher fast hermetisch voneinander abgeschotteten Gesellschaftsbereichen und Welten sind möglich geworden. Es ist normal, daß hier erst noch Erfahrungen gesammelt werden müssen und Vertrauen aufgebaut sein will.

Dies braucht Zeit; Enttäuschungen auf beiden Seiten können nicht ausbleiben. Die Ökumene hat zudem besonders in den Ländern des früheren „Ostblocks“ einen schweren und unsicheren Stand. Dies liegt nicht nur an dem in weiten Kreisen vorherrschenden Verdacht, die ökumenischen Kontakte seien in „alten“ Zeiten vorwiegend von den atheistischen Diktatoren für ihre eigenen Zwecke instrumentalisiert worden. Es steckt auch ein generelles Identitätsproblem hinter einer der Ökumene gegenüber kritisch eingestellten breiten kirchlichen Basis. In Rußland werden Anknüpfungspunkte an eigene Wurzeln gesucht, die mehrere Jahrzehnte zurückliegen. Alles, was bisher galt, ist im Fluß. Da setzt man lieber zunächst auf Altvertrautes, um sich auf kleinem Raum ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit zu bewahren.

Die Kirchenleitung beispielsweise der Russischen Orthodoxen Kirche muß plötzlich mit vielen Problemen gleichzeitig fertigwerden, ohne dafür nach sieben Jahrzehnten der Unterdrückung gerüstet zu sein. Enorme Baulasten, hohe Inflationsraten, Erarbeitung von neuen Strukturen auf allen traditionellen kirchlichen Handlungsfeldern – da wird verständlich, daß der dogmatisch-theologische Dialog auf der Prioritätenliste kaum ganz oben stehen kann. Es bleibt auch keine Kraft mehr, in den Gemeinden auf eine ökumenische Öffnung und Verständigung hinzuwirken. In vielen Bereichen gewinnen slavophile, antiökumenisch eingestellte Kräfte die Oberhand. Um so wichtiger werden da Besuche, Hilfen und Kontakte, wie sie beispielsweise von Urs Dohrmann beschrieben werden. Hier, im geduldigen, persönlichen Gespräch, muß wachsen, was allein langfristig die ökumenischen Beziehungen von Kirche zu Kirche mit einem tragfähigen Fundament ausstattet. Die Erfahrungen aus diesen Basiskontakten müssen auch in den offiziellen theologischen Dialog zwischen den Kirchen einfließen. Im Dialog muß nach Wegen gesucht werden, die vielen Kontakte und Begegnungen gleichsam ökumenisch in einen geistlichen Rahmen einzufügen. Die aus den Gemeindepartnerschaften erwachsenden Fragen müssen in der nächsten Phase des Dialogs wirksam werden, damit der Dialog die Begegnung und das Aufeinanderzuwachsen in ganz offizieller Weise unterstützen kann. Man mag dem jetzt entgegenhalten, wie grau alle Theorie kirchenamtlicher Strukturüberlegungen oftmals bleibt. Das wäre richtig, wenn nicht durch die Arbeit des Multiplikatorenkreises die nötigen Farbpunkte eingetragen würden. – Nicht nur in gründlichem Austausch und ausführlicher Diskussion, sondern auch in der begleitenden Fürbitte von Dialogbegegnungen.

Klaus Schwarz